

Als die Todes-Grippe wütete

Medizin Es ist Winter, und die Influenza-Viren treiben wieder ihr Unwesen. Solche Erreger können gefährlich werden. Aber auch so gefährlich wie die der „Spanischen Grippe“, an der vor 100 Jahren bis zu 50 Millionen Menschen starben?

VON MARKUS BÄR

Augsburg Wer schon mal eine echte Grippe hatte, weiß, dass das kein Spaß ist. Sie kommt meist schlagartig und streckt ihr Opfer förmlich nieder. Man fühlt sich schwer krank und derart schwach, dass selbst der Gang zur Toilette als kaum machbares Unterfangen erscheint. Nun haben die Auslöser der Grippe, die Influenza-Viren, wieder Hochzeit. Rund 6000 Menschen in Bayern sind derzeit als grippekrank gemeldet. Und es werden täglich mehr. Für manche von ihnen, oft alte oder geschwächte Menschen, wird sie tödlich enden. Es gab Jahre, in denen 20000 Menschen daran gestorben sind – allein in Deutschland.

So schlimm das ist: Im Vergleich zu der Grippewelle, die vor 100 Jahren weltweit grassierte, nimmt sich die derzeitige Influenza-Saison harmlos aus. Damals zeichnete sich allmählich das Ende des Ersten Weltkrieges mit seinen schließlich 17 Millionen Toten ab. Die „Spanische Grippe“, die dann wütete, hatte noch katastrophalere Folgen. Je nach Schätzung starben zwischen 25 und 50 Millionen Menschen daran.

Wie kam es dazu? Und: Kann es eine solche Pandemie heute wieder geben? Die Meinungen darüber gehen auseinander.

Der Erste Weltkrieg also. Der schrecklichste Krieg, den die Welt bis dahin erlebt hatte. Zwar hatte

In einem US-Militär camp soll alles begonnen haben

das Deutsche Reich Frieden mit dem seit der Oktoberrevolution 1917 bolschewistischen Russland geschlossen und war der prekären Kriegssituation an zwei Fronten entronnen. Aber die Entwicklung an der Westfront, die Versorgungsmängel durch die britische Seeblockade und nicht zuletzt der Kriegseintritt der Vereinigten Staaten führten dazu, dass die Oberste Heeresleitung im Laufe des Jahres 1918 immer mehr zu der Überzeugung kam, dass der Krieg nicht mehr zu gewinnen war. Die Amerikaner schickten zudem immer mehr Soldaten nach Europa. Angeblich waren sie es, die die „Spanische Grippe“ in die kriegsgeschwächte Alte Welt brachten.

Der Anfang ist vielen Quellen zufolge im riesigen Militärlager „Camp Funston“ in den landwirtschaftlich geprägten Weiten des US-Bundesstaates Kansas zu finden. 56000 zumeist junge Männer waren dort zusammengepfert und warteten auf ihren Marschbefehl nach Europa. „Als Kronzeuge dieser Ursprungshypothese wird der Landarzt Loring Miner im Haskell County aufgerufen“, schreibt Dr. Harald Salfellner, ein in Prag ansässiger Arzt, Verleger und Medizinhistoriker, der nun seine jahrelangen Recherchen in dem Buch „Die Spanische Grippe – Eine Geschichte der Pandemie von 1918“ zusammengefasst hat. War es wirklich so? Salfellner hat zumindest Zweifel daran.

Landarzt Miner jedenfalls, so die bisher gängige Meinung, hatte im März 1918 beobachtet, dass in dem Camp eine Grippewelle grassierte,



Eine Halle voll mit Grippe-Kranken: Hier sind es amerikanische Soldaten in Camp Funston, Kansas, fotografiert im Jahr 1918. Das tödliche Virus, so heißt es in vielen Quellen, soll in diesem Camp seinen Ausgang genommen haben.

Foto: Science Source/U.S. Army, Mauritius Images

an der binnen kurzer Zeit immer mehr Menschen starben. Das meldete er der US-Gesundheitsbehörde. Die Symptome waren grausam. Nach einer Inkubationszeit von nur ein oder zwei Tagen stellten sich hohes Fieber bis 41 Grad und schwerstes Krankheitsgefühl mit unerträglichen Kopfschmerzen ein. Die Betroffenen wälzten sich in den Betten und vegetierten nur noch wimmernd dahin. Ihre Gesichter wurden rot bis bläulich und waren aufgedunsen.

Dazu traten sehr häufig zwei Formen der Lungenentzündung auf: die Primärpneumonie, bei der die Lungenentzündung direkt von den Grippeviren ausgelöst wird, oder – was häufiger vorkam: Der Patient erkrankte an einer von Bakterien hervorgerufenen Lungenentzündung, die zur Grippe hinzukam und den ohnehin geschwächten Patienten malträtierte. Das nennt sich Sekundärpneumonie.

Mit fürchterlichen Folgen für den Erkrankten, der an vereiterten Lungen und entsetzlichen Schmerzen litt. Salfellner beschreibt es so: „Die

unter qualvoller Atemnot leidenden Kranken sind bis zum Schluss bei klarem Bewusstsein, beobachten die vergeblichen Rettungsversuche der Ärzte und erkennen mit Entsetzen das bevorstehende Ende. (...) In diesen Fällen macht ein Herzversagen dem Todeskampf ein Ende.“

Im Frühjahr 1918 waren zunächst vergleichsweise wenige Menschen von der Krankheit betroffen, sodass noch nicht wirklich von einer Grippewelle die Rede war. Die Nachrichten rund um den Erdball waren vom Kriegsgeschehen dominiert. In diesen Tagen wurden weitere US-Soldaten nach Europa gebracht, wo sie – so die gängige medizinhistorische Deutung – dann den Kriegskontinent „infizierten“.

So kam es auch zu dem Namen „Spanische Grippe“ und nicht etwa „Amerikanische Grippe“. Die Zensurbehörden der kriegsführenden Länder untersagten nämlich zunächst, darüber zu berichten, um die Kampfmoral nicht zu torpedieren. Spanien war aber neutral, und dort gab es nur relativ wenig Zensur. So berichteten spanische Me-

dien Ende Mai, dass acht Millionen Spanier an Grippe erkrankt seien. Plötzlich war der Name „Spanische Grippe“ in der Welt.

Eine Pandemie, die grob skizziert in drei Wellen verlief: der ersten etwas weniger schweren im Frühjahr 1918, einer zweiten extrem tödlichen im Spätsommer und Herbst 1918 sowie einer dritten Anfang 1919. Überall auf der Erde lagen die Menschen darnieder. Die Grippe raffte ganze Ortschaften dahin. Generäle in Europa waren es leid, morgens nur noch die Zahl der Erkrankten genannt zu bekommen, was das Kriegsgeschäft stark erschwerte.

Zwei Drittel der Bevölkerung des Deutschen Reiches waren angeblich erkrankt. Je nach Schätzung starben davon zwischen 250000 und 460000. In den USA entstand Salfellner zufolge ein „Hexenkessel“ der Grippewelle. Allein in der Woche vom 17. bis zum 23. Oktober verloren in den Vereinigten Staaten 210000 (!) Amerikaner ihr Leben. Überall gab es riesige Probleme, die Toten – weil so zahlreich – zu bestatten.

Die Schätzungen, wie viele Menschen überhaupt ihr Leben lassen mussten, gehen auseinander. Der Weltkrieg überschattete vieles. Sehr zahlreich sollen die Opfer in Russland gewesen sein. Doch in dem revolutionsgeschüttelten Land, nunmehr Sowjetunion genannt, hatten die führenden Kommunisten andere Themen auf der Agenda. Die meisten Toten soll es in Indien gegeben haben: 14 Millionen, was eine Volkszählung im Jahr 1921 angeblich belegte.

Ob die Grippe tatsächlich in den Vereinigten Staaten ihren Ursprung nahm, ist bis heute nicht hundertprozentig geklärt. Ebenso wenig ist klar, warum sie bevorzugt nicht Kinder und Alte dahinflachte, sondern gerade gesunde Menschen im Alter zwischen 20 und 40 Jahren. Fakt ist, dass es sich um ein Influenzavirus des sogenannten Subtypen A/H1N1 handelte. Dieser stammte Experten zufolge von einem Vogelgrippe-Virus ab und war kurz vor dem Ausbruch der Seuche mehrfach mutiert – in einer Weise, die ihn äußerst gefährlich machte. Weil er

aber mutiert war, kannte ihn das Immunsystem der Menschen nicht. So konnte das Virus seinen Wirt befallen, um sich zu vermehren. Viele dieser Wirte starben denn auch daran. Nach 1919 ebte die „Spanische Grippe“ schließlich ab.

Kann sich eine Katastrophe von diesem Ausmaß wiederholen? Während Salfellner dies grundsätzlich bejaht, ist man beim Robert-Koch-Institut (RKI) in Berlin, der zentralen Stelle für Infektionskrankheiten in Deutschland, vorsichtig mit einer solchen Aussage. Susanne Glasmacher, Biologin und Pressesprecherin des RKI, sagt: „Eine ähnliche Pandemie wie 1918 ist heute bei uns nicht denkbar.“ Weil: Die Menschen seien 1918 kriegsbedingt oft in einem schlechten Gesundheitszustand gewesen. Vor allem habe es damals weder Antibiotika gegen die Sekundärpneumonie gegeben noch antivirale Mittel. Auch eine leistungsfähige Intensivmedizin, bei der man Patienten mithilfe von Geräten zur Not übergangsweise außerhalb des Körpers beatmen kann, existierte nicht.

Im Jahr 2009 schlug A/H1N1 – infolge von Mutationen in anderer „Gestalt“ – übrigens wieder zu, diesmal als sogenannte Schweinegrippe. Diese brachte weltweit etwa 18500 Menschen den Tod – viel weniger als 1918. Das lag Glasmacher zufolge auch daran, dass es heute modernere Medikamente und Vor-

Im Ernstfall gibt es einen nationalen Pandemieplan

sorgemaßnahmen gibt. In einem anderen Jahrhundert also hätte die Schweinegrippe womöglich viel verheerendere Folgen gehabt.

Im Fall des Ausbruchs einer Grippepandemie gibt es in der Bundesrepublik einen nationalen Pandemieplan. Danach sind die Pharmariesen Novartis und GlaxoSmith-Kline verpflichtet, einen spezifischen Impfstoff für die komplette deutsche Bevölkerung zu produzieren und auszuliefern. Das würde laut Glasmacher mehrere Wochen dauern.

Es muss ja zunächst bestimmt werden, welcher Impfstoff in großer Menge hergestellt werden muss, schließlich gibt es unterschiedliche Virustypen. Bis dahin wird die Bevölkerung mit einem nichtspezifischen Mittel gegen das Virus versorgt, das laut Pandemieplan schon jetzt in relativ großen Mengen im Auftrag der Bundesländer eingelagert ist. Wie weit die Bevorratung in den Ländern inzwischen fortgeschritten ist, sagt der Pandemieplan allerdings nicht.

Medizinhistoriker Salfellner dagegen sieht dieses Thema in einem düsteren Licht. „Am Ende des Ersten Weltkriegs gab es 1,8 Milliarden Menschen auf der Erde, bald werden es acht Milliarden sein. Davon lebt aber nur ein kleiner Teil in gut versorgten Wohlstandsgebieten wie Deutschland, das im Ernstfall sicher gut versorgt ist“, sagt er. Der andere, weitaus größere Teil der Menschheit lebe in schlecht versorgten Gebieten. Deshalb ist er überzeugt: „Die nächste Pandemie kommt bestimmt.“

Wie sich die Grippe von einer Erkältung unterscheidet und wann sie gefährlich werden kann

● **Grippe** Eine echte Grippe wird durch Viren ausgelöst, Antibiotika sind daher wirkungslos. Die Erreger werden durch Tröpfchen beim Niesen, Sprechen und Husten übertragen – oder über verunreinigte Gegenstände wie Türklinken. Die Krankheit beginnt meist plötzlich. „Normalerweise fühlt man sich am Morgen noch gesund und hat abends plötzlich 39 oder 40 Grad Fieber“, sagt Peter Walger vom Berufsverband Deutscher Internisten. Hinzu kommen Symptome wie Kopf-, Glieder- und Knochenschmerzen sowie Husten und Schnupfen. Betroffene fühlen sich sehr krank. Wichtig ist es, reichlich zu trinken. „Bei Fieber kann der Körper schnell zusätzlich zwei Liter

Flüssigkeit verlieren.“ Außerdem sollte man sich schonen und ruhig einige Tage im Bett verbringen. Außerdem können Betroffene zu fiebersenkenden Medikamenten und Schmerzmitteln greifen. Von Kombinations-Präparaten rät Walger ab: „Bei diesem Mix sind nicht nur die einzelnen Wirkstoffe, sondern auch die Dosisierung unmöglich.“ Bei einer Grippe lassen die schlimmsten Beschwerden binnen einer Woche spürbar nach. Allerdings kämpfen Betroffene oft noch länger mit Erschöpfung und Husten.

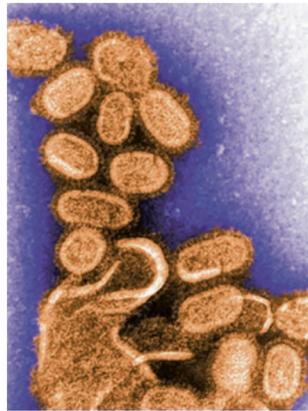
● **Erkältung** Eine Erkältung hat man oft mehrfach im Jahr, auch sie ist eine Virusinfektion. Die Nase läuft, man hat Halsschmerzen, Kopfweh und viel-

leicht Gliederschmerzen. Die Symptome beginnen langsam und flauen nach ein paar Tagen wieder ab. „Eine Erkältung beeinträchtigt zwar die Befindlichkeit, aber man ist nicht schwer krank“, sagt Walger. Meist haben Betroffene kein Fieber und müssen auch nicht zum Arzt. Eine Erkältung ist oft innerhalb einer Woche vorbei.

● **Extremfälle** Grippe kann in seltenen Fällen zu schweren Komplikationen wie Lungenentzündungen führen und auch zum Tod. Je nach Stärke der Grippewelle schwankt die Zahl der Todesfälle. Nach Angaben des Robert-Koch-Instituts gab es die meisten in den letzten Jahren mit geschätzten 21300 in der Grippesaison 2014/15.

● **Impfung** Die Ständige Impfkommission, eine Expertengruppe am Robert-Koch-Institut, empfiehlt die Gripeschutzimpfung bei Menschen, die ein erhöhtes Risiko für schwere Symptome haben: über 60-Jährige, Schwangere und chronisch Kranke. Zudem sollte sich Personal in Kliniken und Altenheimen impfen lassen.

● **Herkunft** Grippeviren zirkulieren das ganze Jahr über in den Tropen und je nach Jahreszeit auf der Nord- und Südhalbkugel. Vor allem Reisende schleppen das Virus hin und her, wobei es sich genetisch schnell verändert. Niedrige Temperaturen und trockene Heizungsluft schaffen ideale Bedingungen für die Erreger. (dpa, AZ)



Das aus einer Zellkultur nachgezüchtete Virus der Spanischen Grippe von 1918. Foto: Centers for Disease Control and Prevention, dpa



Frühe Form der Therapie: Dieses Bild vom Februar 1919 zeigt eine „Ventilationsapparatur“. Foto: Library of Congress, Washington/Vitalis Verlag